

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 132 (1966)
Heft: 4

Artikel: Kleines Brevier der Feldinfanterie : 2. Fortsetzung
Autor: Brandenberger, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-43105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleines Brevier der Feldinfanterie

Von Oberstbrigadier E. Brandenberger

(2. Fortsetzung)

Kampf ohne Bewegungen, aber dennoch beweglicher Kampf!

29. Weil der Kampf der Feldinfanterie gegen mechanisierte Kräfte aus seinem Wesen heraus so sehr an den Vorteil des Geländes gebunden und so sehr dem Boden verbunden ist, wird dieser Kampf, wenn auch völlig zu Unrecht, gerne als von vornherein fest programmiert und daher als weitgehend starr betrachtet. Auf der andern Seite neigt, wer so urteilt, dazu, jegliches Geschehen im Gefecht für beweglichen Kampf zu halten, insofern nur marschiert wird oder Räder und Raupen rollen. *Was aber bedeutet in Tat und Wahrheit Beweglichkeit in der Kampfführung?* Darüber entscheidet kaum das allzu primitive Kriterium, ob Truppen in Bewegung versetzt werden oder in einem gegebenen Raum kämpfen sollen. Bewegliche Kampfführung jeder Art, ob mit oder ohne Bewegung, setzt vielmehr als erstes *Beweglichkeit des Geistes* voraus, die *einzig* Gewähr für *ständig aktives* Denken und Handeln: so bereits in der Voraussicht, mit welcher das Gefecht vorerst geplant und vorbereitet wird; dann erst recht während des Kampfes selber in der Wendigkeit und Raschheit zu Aktion und Reaktion wie in der Befähigung, immer neue Aushilfen, Listen und Überraschungen zu finden. Wo aber wäre solche Beweglichkeit und Wachheit des Kopfes je notwendiger als beim Kampf der Feldinfanterie gegen einen mechanisierten Gegner?

Es wird der rechte Feldinfanterist deshalb immer neu darnach trachten, die Schwerfälligkeit und Empfindlichkeit seiner Truppe in der Bewegung allein schon durch das Gelände, geschweige denn auf dem Schlachtfeld wettzumachen *durch höchste Beweglichkeit des Handelns im und um den gegebenen Raum*. Verläuft sein Kampf gegen mechanisierte Kräfte zwar zur Hauptsache ohne Bewegungen, so ist *dieser Kampf der Feldinfanterie* alles andere als ein starrer, sondern *ein höchst beweglicher und denkbar aktiver Kampf*. Und zwar bei weitem nicht nur auf den höhern und höchsten Stufen, sondern hinunter bis zum Korporal und letzten Füsilier! Worin hat die Feldinfanterie, im Großen wie im Kleinsten, dieser Beweglichkeit und Aktivität fähig zu sein, hier im Ergreifen einer Lage, dort beim Fassen der Entschlüsse oder endlich beim Handeln selber?

30. bei allen der Aufklärung am Boden und in den Luftraum dienenden Maßnahmen. Selbstverständlich ist,

- daß Feldinfanterie ihren Kampfraum und dessen Umgebung zur Erde und in der Luft *ständig* nach *allen* Richtungen *durch Beobachtung* überwachen wird;
- diese Beobachtung *ebenso lückenlos* sein muß, falls *keine Sicht* besteht oder die Sichtverhältnisse rasch wechseln;
- daß unter allen Umständen auch dann noch *unvermindert* nach *allen* Richtungen beobachtet wird, wenn an einer bestimmten Front oder in einem gegebenen Abschnitt der Kampf einsetzt und nun aller Augen auf diesen einen Abschnitt gerichtet sind.

Solche ununterbrochene Beobachtung des eigenen Raumes kann indes nicht ausreichen; trotz ihren prekären Mitteln zur Aufklärung gegen einen mechanisierten Gegner mit seinen raschen und unvorhersehbaren Bewegungen muß auch Feldinfanterie *fortgesetzt* in die *weitere* Nachbarschaft ihres Kampf-raumes aufklären. Ihr Nachrichtenbeschaffungsraum wird daher den Kampfraum an Größe oft ganz gehörig übertreffen. Eben hiebei und deswegen gilt es, mit viel Raffinement mit mancherlei

Schwierigkeiten fertig zu werden. Zunächst wird es sich ja sehr oft um Aufklärung in p-Räume handeln. Solange die Aufklärungselemente der Feldinfanterie noch immer zu Fuß oder auf dem Fahrrad, bestenfalls motorisiert vorgehen müssen, werden sie den Aufklärungsorganen mechanisierter Truppen an Raschheit und Kampfkraft naturgemäß weit unterlegen sein. All das erfordert *Verfahren der Aufklärung besonderer Art: Infiltration querfeldein* unter tunlichster Anlehnung an alle i- und i+p-Linien der Panzerkampfbereiche, unbemerktes *Untertauchen* an den für die Beobachtung bestgeeigneten Stellen, in gegebener Lage die Anwendung von *Methoden subversiver Kriegführung* (Ziffer 54) und bei alledem die ständige Bereitschaft, jede Gunst des Augenblicks am Schopf zu packen – etwa statt gewaltsamer Aufklärung alten Stils den Regeln des Jagdkrieges (Ziffer 52) folgend *attentatartige* Überfälle zu unternehmen, Hinterhalte zu legen und dergleichen mehr.

Nicht weniger muß aller Feldinfanterie geläufig sein, wie oft *erst der Fortgang des Kampfes selber* die *wirkliche* Absicht des Gegners und seinen Kampfplan aufdecken wird. Damit, daß eine Truppe zum Kampf engagiert wird, hört daher die Aufklärung mit der *Pflicht* zu ständig allseitiger Beobachtung und Meldung über das Festgestellte nie auf. Im Gegenteil, *erst jetzt* erhält Aufklärung ihre *volle und ganze* Bedeutung. Auch im Brennpunkt des Kampfes, ja gerade dort vergesse keiner: Orientierung der Vorgesetzten *während des Kampfes* ist *noch weit wichtiger* als sämtliche Information *vor* dem Beginn des Gefechts. Je schwerer die Mittel, welche der Gegner zum Einsatz bringen wird, um so größer die zeitliche Intensität und räumliche Ausdehnung ihrer Wirkung. Damit aber werden sich *schlagartig* wechselnde Lagen über *größere* Bereiche ergeben, die vollends zu erfassen für die vorgesetzten Kommandostellen um so schwieriger sein wird, als gleichzeitig auch jegliche Übermittlung, wenn nicht gänzlich ausfällt, so doch gehörig gestört wird. In derlei kritischen Situationen muß sich beweisen, wie es um die *Disziplin* im Nachrichten- und Übermittlungsdienst bestellt ist. Sie allein kann verbürgen, daß auch in prekärster Lage die Vorgesetzten wissen, wie es *um die eigenen Truppen* steht, was davon noch intakt, was dagegen ausgefallen ist, und dazu ein Bild der *Zerstörungslage* erhalten (Ziffern 22 und 44). Dieses ist nicht allein erforderlich, um festzustellen, was an Verschiebungen von Truppen *unmittelbar* noch möglich ist, sondern wird immer auch wesentliche Schlüsse auf die Absicht des Gegners ziehen lassen (Ziffer 44).

Ob vor oder während des Kampfes, nie handelt es sich darum, mit Meldungen, zwar peinlich erstattet nach dem Schema der vier W (was? wo? wann? wie?), Meldejournale und Tagebücher zu füllen. Es hat statt dessen bereits der Beobachter *selber* jeden von ihm wahrgenommenen Tatbestand in seiner Bedeutung *fürs Ganze* zu werten, indem er sich immer wieder daran erinnert: Für welche Kommandostelle ist das von mir Beobachtete von höchster Dringlichkeit, so daß sie gemäß der befohlenen Dringlichkeitsfolge als erste unmittelbar davon erfahren sollte? Wurde, was ich soeben festgestellt habe, auch von andern beobachtet, allenfalls gar von gewissen Kommandoposten selber? Auf jeden Fall: Einzig Beobachter, welche derart *rasch und selbständig auch zu beurteilen* vermögen, was immer sie sehen und hören, sind dem Dienst bei der Feldinfanterie gewachsen.

31. Nicht weniger Beweglichkeit und Selbständigkeit – ob sie

mehr auf dem Intellekt oder dem Instinkt beruhen, interessiert im Kriege nicht – erfordert gleichermaßen auf den untersten und untersten Stufen *jeder Kampf aus Deckungen (Unterständen)*, siehe Ziffern 22 und 59. In der Tat: Wie ist zu verfahren, wenn die außerhalb der Deckung liegenden Beobachter ausfallen oder doch die Verbindung zu ihnen abreißt (die einfachste und sicherste Verbindung sind übrigens «Sprechschläuche»)? Wann ist der Augenblick gekommen, um aus der Deckung auszubrechen? Wohin sind die Waffen in Stellung zu bringen, nachdem das den Angriff vorbereitende Feindfeuer unsere Stellungen und Gräben zu einem Trichterfeld zerschlagen hat? Wie mit den Waffen überhaupt Stellung beziehen, falls trotz den bereits einbrechenden Panzern auf der Umgebung der Deckung noch immer Feuer liegt und direkt schießende Waffen bereits Richtung unsere Deckung feuern?

32. Weil der Kampf der Feldinfanterie zur Hauptsache noch immer ein Kampf mit dem Feuer ist, mit dem Ziel, innert kürzester Frist an den entscheidenden Stellen die Feuerüberlegenheit zu erringen, sind *Beweglichkeit und Wendigkeit des Feuers aller Waffen*, und zwar *stets* über den Bereich ihres ganzen Wirkungsraumes, erstes Gebot. Dann und nur dann werden irgendwelche Feuer rasch und sicher verlegt, derart aber *schlagartig* Schwerpunkte des Feuers gebildet werden können. *Minenwerfer und alle Artillerie* sind daher ohne Ausnahme überall und immer *zum Rundumfeuer* einzurichten, ihre Feuer *stets* nach *allen möglichen* Richtungen der Wirkungsräume zu rechnen wie deren Beobachtung und Leitung (unter Einbezug von Infanterieoffizieren) zum voraus vorzubereiten. So wie die Stellungen von Artillerie und Minenwerfern durchwegs *innerhalb* der Infanteriekampfzonen zu wählen sind (Ziffer 6), und zwar in tunlicher Anlehnung an das Infanteriedispositiv, wird auch die große Mehrzahl der *Beobachtungsstellen* gleichfalls in den Infanteriekampfzonen eingerichtet, unter besonderer Beachtung jener überhöhten, peripheren Punkte, welche eine Beobachtung und Leitung des Feuers *tief* in die benachbarten p-Räume gestatten. Bei beschränkter Sicht werden hierfür notwendige Beobachtungsorgane in die p-Zonen *selber* vorgeschoben werden müssen (Ziffern 40 und 52). Diese werden zweckmäßig den aus einer Infanteriekampfzone in den benachbarten p-Raum führenden i- oder i+p-Linien folgen und immer mit der notwendigen infanteristischen Bedeckung zu verstärken sein. Für alle direkt schießenden Waffen, allen andern voran die panzerbrechenden, sind *Wechselstellungen* (Ziffer 25) und *Feuer-ausfallstellungen* (Ziffer 16) nicht nur vorbereitet, sondern auch bei Tag und bei Nacht einexerziert, um jeder Lage, auch einer «absolut unmöglichen», Herr zu werden. Auslösung, Beobachtung und Leitung der Feuer jeglicher Waffen müssen hier wie überall sichergestellt sein, auch wenn vor oder während des Kampfes die Sicht schlechter und schlechter wird, gegebenenfalls gar völlig verlorengeht (siehe bereits Ziffer 19).

33. Kampf von Feldinfanterie ist *niemals* bloß ein Kampf «nach vorn». Auch wenn er als solcher «normal» beginnt, kann er unversehens zum Kampf *nach zwei Fronten* und sehr bald zum Kampf *rundum* werden. In solch kritischen Lagen entscheiden erneut die Wendigkeit und Beweglichkeit des Mannes und der Führer aller Grade. Dann wird sich immer wieder erweisen: Auch wer umzingelt oder eingekesselt ist, kann den Kampf noch immer gewinnen. Auch momentan aufgerissene Lücken in der Abwehr lassen sich wieder schließen. Selbst ein Durchbruch durch eine Linie und ein erstes Sperrfeuer bedeutet noch keineswegs den Durchbruch durch das ganze Abwehrsystem!

34. Größte Beweglichkeit erfordert bei der Feldinfanterie aus naheliegenden Gründen *den Einsatz aller Reserven*: Wann ist der Zeitpunkt dazu gekommen? Auf welchen Verschiebungswegen

können sie in gegebener *Luft- und Zerstörungslage* den kritischen Abschnitt rechtzeitig erreichen? In welchem Maße können Truppen nicht im Kampf stehender Abschnitte als Reserven herangezogen und anderweitig eingesetzt werden? In *allen* Fällen wird es sich um einen Einsatz *in Infanteriekampfzonen* handeln, welche zudem für den Kampf von Feldinfanterie *vorsorglich* eingerichtet wurden; denn *auch für die Reserven* der Feldinfanterie gibt es *gegen mechanisierte Kräfte nie einen Kampf aus und in der Bewegung*. Mögen sich im Krieg immer wieder Lagen einstellen, die aussichtslos erscheinen, gemeistert wurden solche Situationen noch nie durch Entschlüsse ohne jede Aussicht auf den geringsten Erfolg. So aber handelt, wer beispielsweise Feldinfanterie im freien Feld zum Gegenstoß gegen mechanisierte Kräfte ansetzt, weil er offenbar schon vor dem Gefecht den Kopf verloren hat.

35. Einmal mehr sei bedacht, daß Kampf von Feldinfanterie gegen einen mechanisierten Gegner gerade dann, wenn er die Feldinfanterie zum Erfolg führt, in einen Kampf von Infanterie *gegen Infanterie* ausmünden wird. Längs der p-Linien von i-Gebieten wird dies verhältnismäßig leichter gelingen als in den i+p-Bereichen. Es wird gelegentlich aber auch vorkommen, daß selbst ein stark mechanisierter Gegner seinen Angriff mit einer *reinen Infanterieaktion* einleitet, sei es unmittelbar am Boden oder auf dem Wege einer vertikalen Umfassung. In solcher und allen ähnlichen Lagen muß Feldinfanterie imstande sein, so sehr sie sich zum Kampf gegen einen mechanisierten Gegner organisiert und eingerichtet hat, *von einer Minute zur andern auch zum «klassischen» Infanteriegefecht anzutreten* – damit aber zu Begegnungsgefecht oder einem Angriff aus der Bewegung, allgemein *zum Kampf gegen Infanterie aus der Bewegung und in der Bewegung*. Aber dennoch wird der Feldinfanterist immer auf der Hut sein, daß sich die Lage mit einemmal wenden kann und es von neuem gilt, nicht länger bloß Infanterie, sondern mechanisierte Kräfte zu vernichten (siehe bereits Ziffern 5 und 11).

36. Aber auch wenn das Wetter umschlägt, wenn es am Abend zu dunkeln anfängt, wenn am Morgen Bodennebel über dem Kampfraum liegt, der Feind oder wir selber Nebel schießen – dann und immer muß der Feldinfanterist *ohne Verzug* erfassen, was ihm *solche «neuen» Umstände* im Kampf gegen mechanisierte Truppen *an besondern, vielleicht einmaligen Chancen* bieten, nicht zuletzt *an jetzt möglichen Einsätzen* gegen und in die zuvor wohlweislich gemiedenen Panzerkampfzonen (siehe Ziffern 6 und 52). Ebenfalls jede solche Gunst der Umstände wie auch der Feindlage wird nur wahrnehmen und handkehrum nutzen, wer ständig, bereits am Tag und noch vermehrt in der Nacht, mit wachem Geist darauf erpicht ist, auch nicht die kleinste Gelegenheit zu verpassen, den Gegner zu schlagen.

Aufträge und Formen des Kampfes der Feldinfanterie gegen mechanisierte Kräfte

37. So hervorragend die Führung, so gut die Beherrschung aller Waffen und der ganzen Gefechtstechnik sein mögen, so bestimmt dennoch *die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Kampfmittel* zu wesentlichen Teilen, was sich mit diesen in der Hand an Kampfaufträgen bestenfalls erfüllen läßt. *Erste Voraussetzung* zur Verwirklichung eines jeden Auftrages im Gefecht ist und bleibt daher, daß *ein Auftrag als solcher zunächst in einer vernünftigen Proportion zu den verfügbaren Mitteln steht*. Fehlt es bereits an dieser ersten Prämisse, so ist alles Weitere nicht mehr als reine Spekulation auf trügerisches Kriegsglück – eine Illusion, welche, sobald es zum Kampf selber kommt, zur bitteren Enttäuschung würde (daß Gleiches einst im Friedensmanöver dem Schein nach gelungen war und damals entsprechend gelobt wurde, wird, die Wirklichkeit des Krieges vor Augen, wenig Trost bedeuten).

Welches sind in Anwendung der für den Kampf von Feldinfanterie gegen mechanisierte Verbände in den Ziffern 12 und 24 bis 28 aufgestellten Grundsätze jene *Kampfaufträge, welche Feldinfanterie gegen einen mechanisierten Gegner wirklich zu lösen imstande ist?* Welche unter diesen Aufträgen vermag sie, unter welchen Bedingungen noch immer ganz auf sich selber gestellt, also ohne jede Zuteilung mechanisierter Mittel, zu meistern? Wann dagegen einzig, falls auch sie über ein Minimum an mechanisierten Kräften verfügt? Welche Aufträge kommen schließlich als *eine Unterstützung eigener mechanisierter Verbände durch die Feldinfanterie allein in Frage?* Eines sei dazu vorweggenommen: Feldinfanterie wird an Kampfaufträgen nie erfüllen können, was aller Erwartung nach früher oder später zu großräumigen Gefechten mit mechanisierten Verbänden in oder doch aus der Bewegung führen wird, welche für den Ausgang des Ganzen die entscheidenden sein werden.

38. Jeder für Feldinfanterie mögliche Kampfauftrag wird ihrer Geländeverbundenheit wegen auf allen Stufen, vom Regiment bis zur Gruppe, regelmäßig zur Frage führen,

a) welche Teile eines Verbandes sollen einen Auftrag zu ausgesprochen *ortsfestem Einsatz* erhalten, also zu Kampf *«um Boden»*, unter eindeutiger Bezeichnung der zu *haltenden* Geländeteile (des zu haltenden Objekts);

b) welche Teile haben als *Reserven mit ortsbestimmten Einsätzen* einzelne Geländeteile für den Kampf von Feldinfanterie vorzubereiten, um – noch vor dem Kampf oder erst im Verlauf desselben – eine *der Lage gemäße* Auswahl dieser Geländeteile zu besetzen und zu verteidigen;

c) welche dritten Teile endlich sollen dagegen als *freie Reserven* (sogenannte *Eingreifreserven*) zur Verfügung stehen

– zu Überfällen und Handstreichen, Gegenstößen und Gegenangriffen, sei es im Gebiet reiner Infanteriekampfzonen oder überall dort, wo es in irgendeinem Gelände einen Kampf gegen Infanterie *allein* zu führen gilt im Sinne der Ziffern 5, 11 und 35,

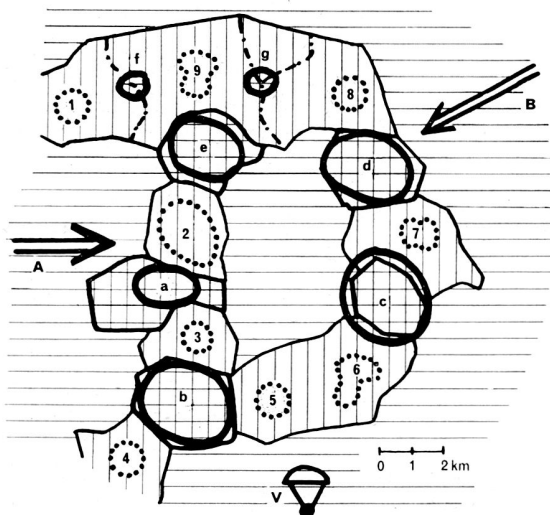


Bild 14. Ortsfester und ortsbestimmter Einsatz von Feldinfanterie. Die in den Stützpunkten a bis g stehenden Teile sind ortsfest eingesetzt (Teile a) zur Sperrung der i+p-Brücken und wichtiger p-Linien in einer i-Zone; für die Teile b zu ortsbestimmtem Einsatz kommt ein Besetzen der vorbereiteten Stützpunkte 1 bis 9 je nach der Lage in Betracht, beim Angriff A etwa von 1 bis 4, beim Angriff B von 7 und 8, im Falle der vertikalen Umfassung V der Stützpunkte 4 bis 6. Im vorliegenden Beispiel wurden diese Ergänzungstützpunkte vor allem in i-Zonen gelegt, um hier die i+p-Sperren umfassende Infiltrationen durch das benachbarte i-Gelände aufzufangen.

– zu Feuerüberfällen «auf Anhieb» und solchen «der guten Gelegenheit» zur fallweisen Unterstützung der gemäß a, b oder c eingesetzten Truppen (Bild 14).

Dabei gilt auch hier naturgemäß das bereits in Ziffer 4 Dargelegte: Ein Auftrag im Sinne von a an den Kommandanten der 1. Kompanie bedeutet keineswegs, er habe seine ganze Einheit ortsfest einzusetzen. Er wird vielmehr *seinerseits* entscheiden, was er zur Lösung des *ihm* erteilten, ortsgebundenen Auftrages von seiner Kompanie gemäß a, b und c verwenden will, also in eindeutig gegebene Stellungen befehlen, für den Bezug von Ergänzungsstellungen vorsehen und zu Gegenstößen gegen Infanterie in Reserve halten. Ganz entsprechend wird der Hauptmann der 2. Kompanie verfahren, welcher mit der Besetzung von Ergänzungsstellungen je nach Lage, also mit einem Einsatz nach b, beauftragt wird. Aber auch wer sich zu Feuerüberfällen ad hoc oder als Eingreifreserve gegen Infanterie bereithalten soll, wird bereits in seiner Bereitstellung und noch vermehrt für eine Krisenlage zum voraus auch ortsfeste Einsätze überlegen und vorbereiten (siehe auch Ziffer 39).

39. In welcher Verteilung ein Verband von Feldinfanterie gegebener Stärke zum Einsatz nach a, b oder c befohlen wird, hängt, wenn auch wesentlich, so keineswegs allein vom Auftrag ab. Einmal mehr spielen auch hierfür die *besondern Geländeverhältnisse* im und um den in Frage kommenden Infanteriekampfraum eine wichtige Rolle. So vorab im Hinblick, welchen Anteil an i-Gelände die einzelnen Infanteriekampfzonen aufweisen und welche Verschiebungen auch noch *während* des Kampfes möglich sind, einmal angesichts der durch das schwere Feuer des Gegners entstandenen Trümmerzonen und zum andern trotz der feindlichen Luftüberlegenheit. Beides bestimmt nicht nur die Proportion der zum Einsatz nach a, b und c gelangenden Teile, sondern zugleich, *auf welcher Kommandostufe Reserven, ortsbestimmte und freie*, bereitgehalten werden sollen. Etwa ob es zweckmäßiger ist, bei jedem Füsilierbataillon über eine verstärkte Füsilierkompanie zu verfügen, bei jedem Infanterieregiment über ein Füsilierbataillon oder gar im Verband der Brigade oder Division ein ganzes Infanterieregiment als Reserve auszuscheiden. Je prekärer die Möglichkeiten zu trümmersicheren und fliegergedeckten Verschiebungen, je geringer sodann die Mittel zum Schutze von Bewegungen bei Fliegersicht sind, desto eher wird man, gesamthaft zwar immer von der gleichen Stärke, Reserven auf unterer oder mittlerer Stufe bilden. Einzig dann besteht Aussicht, in kritischer Lage die Reserven, einzeln oder zu einem adhoc-Verband vereinigt, überhaupt zum Einsatz an der entscheidenden Stelle zu bringen. Im übrigen bedürfen auch zum Eingreifen während des Kampfes bestimmte, freie Reserven genau so wie die anderswie eingesetzte Feldinfanterie zunächst hinreichend sicherer Deckungen und genügt es nie, wie es Naive noch immer tun, mit solchen Reserven in Ortschaften und Wäldern fliegergedeckte Alarmquartiere zu beziehen. Auch jede freie Reserve gehört ohne Ausnahme in eine Infanteriekampfzone; hier hat auch sie sich ihre Deckungen zu erstellen und ein Abwehrdispositiv an Ort mit dem unerläßlichen Minimum an Geländeverstärkungen einzurichten. Was ihre Bereitstellung von der übrigen Feldinfanterie, also den gemäß a und b eingesetzten Teilen, unterscheidet, ist einzig, daß – und zwar stets *in* einer Infanteriekampfzone – ihr Standort so gewählt wird, daß er sich zu den Abschnitten der Truppen a und b in optimaler Lage befindet (insbesondere zu den in diesen Abschnitten bestehenden, kritischen i+p-Brücken) und dorthin eine Höchstzahl nicht bloß kurzer, sondern vor allen Dingen sichtgedeckter und trümmersicherer Verschiebungswege (Ziffer 25) führt.

40. Als ausgesprochener Kampf «um Boden» besteht die *Verteidigung eines gegebenen Raumes* im Auftrag, den betreffenden Raum mit allen Mitteln zu halten, aber auch darin, unter allen Umständen jeden feindlichen Durchbruch durch diesen Raum zu verhindern. Selbstverständliche Voraussetzung zu jeglichem solchen Auftrag ist, daß der Raum, welchen Feldinfanterie in dieser Weise verteidigen soll, aus einem System kohärenter Infanteriekampfbereiche der notwendigen Tiefe (Ziffer 11) besteht. Aber auch alle der eigentlichen Abwehrzone vorgelagerten Teile eines Verteidigungsdispositivs, handle es sich hierbei um eigentliche Vorstellungen, um Sicherungs- oder Verzögerungslinien oder bloße Vorpostierungen, haben gleichfalls in zusammenhängenden Infanteriekampfbereichen mit der erforderlichen Zahl verdeckter Stellungen und den notwendigen sichtgedeckten und trümmersicheren Verschiebungswegen zu liegen. Letztere werden nicht bloß benötigt, um vorgeschobene Kräfte in gegebener Lage auf die eigentliche Abwehrzone abzusetzen, sondern ebenso sehr für einen Einsatz von Reserven «nach vorn». Dieser «Sprung nach vorn» mit dem Unterlaufen des Feuers gegen den Feind hin ist angesichts des möglichen Einsatzes von A-Sprengkörpern, insbesondere taktischen, notwendiger, aber auch aussichtsreicher denn je. Demgegenüber können i- oder i+p-Linien in einem vorgelagerten p-Raum nie zu einem Verzögerungskampf von nennenswerter Wirkung und Dauer ausreichen. Solche Linien kommen vielmehr einzig für vorgeschobene Elemente zur Aufklärung (Ziffern 30 und 52) oder zur Beobachtung und Leitung von Artillerie- beziehungsweise Minenwerferfeuer in den fraglichen p-Raum in Betracht (Ziffer 32).

Deckt sich der vordere Rand der Abwehrzone mit der Landesgrenze, so sind zum voraus hinreichend kampfkraftige Stoßdetachements zu unmittelbar bei Beginn von Kampfhandlungen auszuführenden, in allen Teilen vorbereiteten Sofortaktionen über die Grenze bereitzuhalten. Ziel dieser Aktionen ist es, sobald irgendwo an der Front oder auch nur schon im eigenen Luftraum Kampfhandlungen ausbrechen, sich in raschem Zugriff jener Geländeobjekte jenseits der Grenze zu bemächtigen, welche als Engpässe, beherrschende Höhen mit ihren Hinterhangstellungen und dergleichen für Beobachtung wie für den Kampf im Vorfeld der Abwehrzone größten Erfolg versprechen. Solche Sofortaktionen werden nach den bekannten Regeln von Stoßtruppunternehmungen geführt mit nachhaltiger Feuerunterstützung aus der vorderen Abwehrzone, darnach auch aus dieser vorgelagerten Stellungen. Eine Verstärkung der Stoßdetachements mit mechanisierten Mitteln während des Ablaufs der Aktion ist vor allem geboten, um diese tunlichst zu beschleunigen, dann aber auch, wenn Sofortaktionen streckenweise durch i+p-Gelände und nicht durch eine i-Zone allein führen.

41. Hat Feldinfanterie einen größeren oder kleinern Raum zu verteidigen, so wird es sich dabei, auf jeden Fall fürs erste, um einen von der Feldinfanterie und den ihr verbundenen Waffen selbständig zu erfüllenden Kampfauftrag handeln. Nur dann wird deren nachhaltiger und selbständiger Verteidigungskampf dem höhern Führer den freien Entschluß zum optimalen, aktiven Einsatz seiner mechanisierten Mittel gewährleisten; nie dagegen, wenn diese Mittel vornehmlich oder gar ausschließlich Eingreifreserven im Rahmen der von der Feldinfanterie geführten Verteidigung bilden. Wer noch immer so verfährt, bindet sein Handeln mit den schlagkräftigsten, allein zum Kampf in der Bewegung taugenden Mittel allzu sehr an das Schicksal der schwerfälligen, geländegebundenen Feldinfanterie. Zugleich verzichtet er, weil er derart ja immer erst auf den Erfolg des Gegners reagiert, ein für allemal

darauf, den Schlag je einmal als erster zu führen und das Gesetz des Handelns beizeiten an sich zu reißen.

Selbständige Verteidigung bedeutet daher stets, im Falle jeder Bresche, welche der Angreifer in das Abwehrdispositiv schlägt, die Lage mit eigenen Mitteln bereinigen zu können. Dies wird der Feldinfanterie für sich allein gelingen, insofern der von ihr zu verteidigende Raum überwiegend aus reinem Infanteriekampfgelände besteht, wobei dieses sehr wohl von einzelnen p-Linien durchzogen sein kann. Es wird ihr auch noch gelingen, falls daneben i+p-Brücken auftreten, diese jedoch relativ schmal sind (Höchstbreite um 500 m) und zugleich genügend tief (Tiefe ein Mehrfaches der Breite). Sind dagegen größere Bereiche des zu haltenden Raumes i+p-Zonen, die i+p-Brücken zwischen den relativ kleinen i-Abschnitten dementsprechend breiter und dazu nur wenig tief, so bedarf Feldinfanterie, um sich ebenfalls hier selbständig verteidigen zu können, notwendig der Zuteilung mechanisierter Mittel. Mit Panzern (Panzerjägern) nachhaltig verstärkte Infanterie ist unter solchen Umständen das mindeste an Eingreifreserven, um an den schwachen Stellen des Infanteriekampfraumes den eingebrochenen oder gar durchbrechenden Gegner noch einmal im Gegenschlag (Ziffer 42) zu stellen und zu vernichten. Dieselbe Unterstützung der Feldinfanterie mit gepanzerten Mitteln ist zudem bereits unumgänglich, wenn es dem mechanisierten Angreifer nur schon gelingt, aus dem Abwehrsystem einzelne Stücke herauszubringen, und diese darnach im Gegenangriff (Ziffer 42) zurückerobern werden sollen. Ob beim Gegenstoß oder beim Gegenangriff, beide Male wird gleichfalls die mit mechanisierten Mitteln verstärkte Feldinfanterie die ganze Verworrenheit der Lage bis ins letzte nutzen, um dank der genauen Kenntnis des Geländes innert kürzester Frist einmal mehr die Verzahnung der eigenen und der angreifenden Verbände und damit den Kampf auf kurze Distanz zu erzwingen. Jetzt geht es vor allem darum, auf diese Weise den Mangel an eigener Unterstützung aus der Luft und mit schweren Mitteln auszugleichen, wird der Gegner davon doch um so gehöriger Gebrauch machen wollen, je rascher und entschiedener die Feldinfanterie zur Gegenaktion ausholt. Entschließt er sich dazu, so soll er mit seinen Luftangriffen und seinem schweren Feuer in gleichem Maße eigene Truppen treffen. Aber auch falls sich der Angreifer die Bresche durch das Verteidigungsdispositiv mit A-Sprengkörpern schlägt, muß er sich dadurch infolge der Natur des Infanteriekampfraumes Hindernisse schaffen, welche auch den Vorstoß mechanisierter Kräfte verzögern. Diese zeitweise Bremsung des Angriffs muß im Sinne der Ziffer 22 die Feldinfanterie mit allen Mitteln ausnützen, um ihre Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Panzer und Panzerjäger werden ihr gerade hierbei eine besondere Hilfe bedeuten.

42. Neben den bekannten Regeln, wie sie für die Verteidigung eines gegebenen Raumes allgemein gelten und an dieser Stelle nicht wiederholt zu werden brauchen, gibt es allerdings eine Reihe von Punkten, welche der Verteidigungskampf von Feldinfanterie gegen einen mechanisierten Angreifer vermehrt beachten sollte:

a) so bei der Beurteilung des Geländes die in Ziffern 6 bis 12 gegebenen Grundsätze, und zwar bereits bei der Wahl des Raumes, der verteidigt werden soll, dessen Aufteilung in Teilkampfräume und der Aufstellung des Kampfplans und -verfahrens; darnach bei der Gliederung der Kräfte, hierunter in Sonderheit der Panzerabwehrmittel, der Vorbereitung allfälliger Sofortaktionen nach Ziffer 40, von Feuerschwerpunkten für alle möglichen Lagen, sichtgedeckten und trümmersicheren Verschiebungswegen usw.

b) Sodann wird im Hinblick auf das in Ziffer 38 Dargelegte bei einem Verteidigungsdispositiv der Feldinfanterie zumeist ein zu großer Teil der verfügbaren Kräfte zu ortsfestem Einsatz nach a

verwendet und, wenn überhaupt, so ein allgemein zu kleiner Teil als *ortsbestimmte Reserven*. Bei der Bildung von Reserven auf höherer und höchster Stufe fehlt es nicht selten an der Rechenschaft darüber, ob solche Reserven bei gegebener Luft- und Zerstörungslage überhaupt noch, geschweige denn rasch genug verschoben werden können und wie dies im einzelnen geschehen soll, insbesondere wenn dafür Motortransporte in der Nacht vorgesehen werden. Bestimmt noch immer allzu oft allein das Straßennetz statt die Infanterietauglichkeit des Geländes den Standort höherer Feldinfanteriereserven, so wird auch alles übrige gerne verkannt, was Ziffer 39 über deren zweckmäßiges Verhalten besagt.

c) Für das *Dispositiv der Waffen* sei verwiesen auf Ziffer 13 bis 21 bezüglich der *Panzerabwehrwaffen* und der mit ihnen gekoppelt eingesetzten zur Infanterieabwehr, auf Ziffern 6 und 32 für den Einsatz der *Minenwerfer* und aller *Artillerie*. Dabei werden *Schwerpunkte* der *primären Artilleriefeuer* mit herkömmlicher, gegen gepanzerte Ziele bloß wenig wirksamer Munition aus naheliegenden Gründen stets auf den i + p-Brücken liegen, muß hier doch die höchste Konzentration an Feuer jeder Art, *Panzerabwehr- und Infanterieabwehrfeuer*, liegen.

Aufgabe der *Fliegerabwehr*, der zur Feldinfanterie selber gehörenden und der mit ihr im verbundenen Kampf stehenden, sind in erster Linie

- der Schutz fliegerexponierter Stellungen panzerbrechender Waffen und der Artillerie, und zwar derart, daß diese Stellungen bei Sicht ständig wirkungsvoll gegen Fliegerangriffe geschützt, durch die Flabwaffen aber nicht verraten werden;
- die Gewährleistung von Verschiebungen der Reserven auf den Luftangriffen ausgesetzten Wegstrecken, falls solche Bewegungen in kritischer Lage bei Fliegersicht erfolgen müssen, und
- die entschiedene Mitwirkung beim Kampf gegen jede Art vertikaler Umfassung, vorweg vor und während der Landung, letzteres in Zusammenwirken mit *Minenwerfern* und *Artillerie* (Ziffer 49).

Fehlt die Sicht in den Luftraum, so beteiligen sich die Flabkanonen, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet, am Abwehrfeuer gegen die gepanzerten Fahrzeuge des mechanisierten Gegners, vorab gegen die *Schützenpanzerwagen*.

d) Alle Maßnahmen der Ziffern 22 bis 28 zur bestmöglichen Ausnützung des Geländes und zu dessen nachhaltiger Verstärkung gelten sowohl für die in «festen Stützpunkten» als die in «Stützpunkten je nach der Lage» eingesetzten Truppen, also bei den gemäß Ziffer 38 nach a wie nach b verwendeten. Sie sind nicht weniger konsequent bei sämtlichen mit der Feldinfanterie im Kampf verbundenen Waffen zu befolgen, so insbesondere durch alle *Artillerie* und *Fliegerabwehr*.

e) Für den Einsatz von Reserven aus Feldinfanterie allein gegen einen mechanisierten Gegner siehe Ziffern 34 und 39, während Aktionen solcher Reserven gegen Infanterie, hierunter auch gegen Fallschirmjäger und Luftlandungen ohne schwere Mittel, nach den «klassischen» Grundsätzen für das Begegnungsgefecht und den Angriff aus der Bewegung geführt werden.

Mit Panzern (*Panzerjägern*) verstärkte Infanteriereserven sind noch längst keine mechanisierten Truppen und können daher gegen solche den Kampf aus der Bewegung nur bedingt aufnehmen. Kommt es für solche Reserven zum Gefecht mit einem voll mechanisierten Gegner, so obliegt den Panzern (*Panzerjägern*) die Rolle beweglicher, unmittelbar feuerbereiter und wendiger Panzerabwehrmittel. Deren Feuer hat, genau so wie nach Ziffer 10 jenes der Panzerabwehr der Infanterie selber, als erstes den mechani-

sierten Angreifer derart zu treffen, daß er auf diese Weise überhaupt zum Infanteriekampf gezwungen wird. Diesen Kampf danach auf einen Schlag, und zwar wie immer in erster Linie als einen Kampf mit dem Feuer, aufzunehmen ist die Aufgabe der Infanterie, welche im Schutze des Feuers der Panzer unverzüglich zum Feuerüberfall und zum Kampf Mann gegen Mann antritt. Beim Kampf dieser eigentlichen, indes noch immer minimalen Eingreifreserven gegen feindliche Infanterie allein werden die Panzer und Panzerjäger unter letzter Ausnützung ihrer Beweglichkeit und Feuerbereitschaft in und aus der Bewegung das Rückgrat von Gegenstößen oder Gegenangriffen bilden, so beispielsweise zur unmittelbaren Vernichtung aus der Luft landender oder abspringender Feindkräfte, sei es innerhalb des zu verteidigenden Raumes oder in dessen Nachbarschaft (Ziffer 48).

f) Beim Einsatz aller Reserven zu Gegenaktionen, und zwar bei jeglichem Kampf von Feldinfanterie wie mechanisierter Truppen, ist klarer, als es oft, so auch in manchen Vorschriften, geschieht, zu trennen zwischen

- Gegenstößen auf unterer Stufe (Gruppen, Züge, Einheiten) beziehungsweise Gegenschlägen größerer Verbände, vorab mechanisierter oder doch gehörig mit Panzern dotierter Infanterie, und
- Gegenangriffen.

Gegenstöße beziehungsweise Gegenschläge mit dem alleinigen Zweck der Vernichtung des eingebrochenen oder durchbrechenden Angreifers bedeuten stets reinen Kampf «um Blut». Das Gelände, in welchem sie geführt werden, hat einzig die Rolle eines Mittels zum Zweck und damit nur untergeordnete Bedeutung. «Gutes» Gelände, nämlich vor allem durch und durch bekanntes, soll lediglich die Überraschung und vernichtende Wirkung des Gegenstoßes (Gegenschlages) noch erhöhen. Auf unterer Stufe entspricht die Technik des Gegenstoßes durchaus einem Sturmangriff mit viel Feuer auch in der Bewegung (Sturmfeuer), jedoch nicht mit einem bestimmten Objekt als Ziel, sondern einfach gegen den Feind schlechthin gerichtet, um diesen, wo er gerade steht, niederzulegen. Nach solchem «Sturm um Blut» wird nicht Gelände in Besitz genommen und sich abwehrbereit gemacht, sondern unmittelbar nach einem ersten Stoß gegen den Feind – entweder direkt oder nach erneuter Bereitstellung – an anderer Stelle weiterer eingebrochener Feind «gestürmt» und niedergestreckt.

Mit Gegenangriffen sollen dagegen an den Feind verlorene Geländeteile wieder in Besitz genommen werden. Sie sind daher stets Kampf «um Boden», um das fragliche Geländestück (Objekt) vom Gegner zu säubern, es wieder in unsere Hand zu nehmen und erneut zu verteidigen. Gegenangriffe, von Feldinfanterie allein geführt, werden daher in ihrer letzten Phase zum «Sturm um Boden». Jetzt (und nur jetzt) wird nach gelungenem Sturm an Ort und Stelle sofort Abwehrbereitschaft erstellt, um das zurückgewonnene Gelände von neuem zu halten. Gewiß mag es zutreffen, daß Gegenangriffe zumeist später angesetzt werden als die eher «improvisierten» Gegenstöße. Das aber heißt nie, es könne der Gegenstoß der Feuerunterstützung mit allen unmittelbar verfügbaren Waffen entbehren. Es bedeutet aber auch nicht umgekehrt, es habe dem Gegenangriff nicht ebenso sehr das Moment der vollen Überraschung wie einem jeden Gegenstoß innewohnen. Im Gegenteil ist dies beim Gegenangriff oft noch wesentlicher, indem der mit ihm zu schlagende Gegner in der Regel bereits abwehrbereiter sein wird.

«Es gibt nur eine Art von Disziplin, die absolute. Wer nicht Disziplin zu halten versteht, ist ein potentieller Mörder.»

General Patton in seinem Werk «Krieg»